

Das kleine 1 x 1 für zukunftsfitte Unternehmen

Energiekrise, Arbeitskräftemangel und eine neue EU-weite Compliance-Richtlinie – die Unternehmer:innen des Landes sind zuletzt stark gefordert. Worauf es jetzt vor allem für kleine und mittlere Unternehmen ankommt, welche Unterstützung die Politik dabei leistet und wie die Industrie und ein traditioneller Familienbetrieb mit den Herausforderungen umgehen? **Ein Überblick.**

”

Compliance wird zur Riesenchance für Unternehmen.



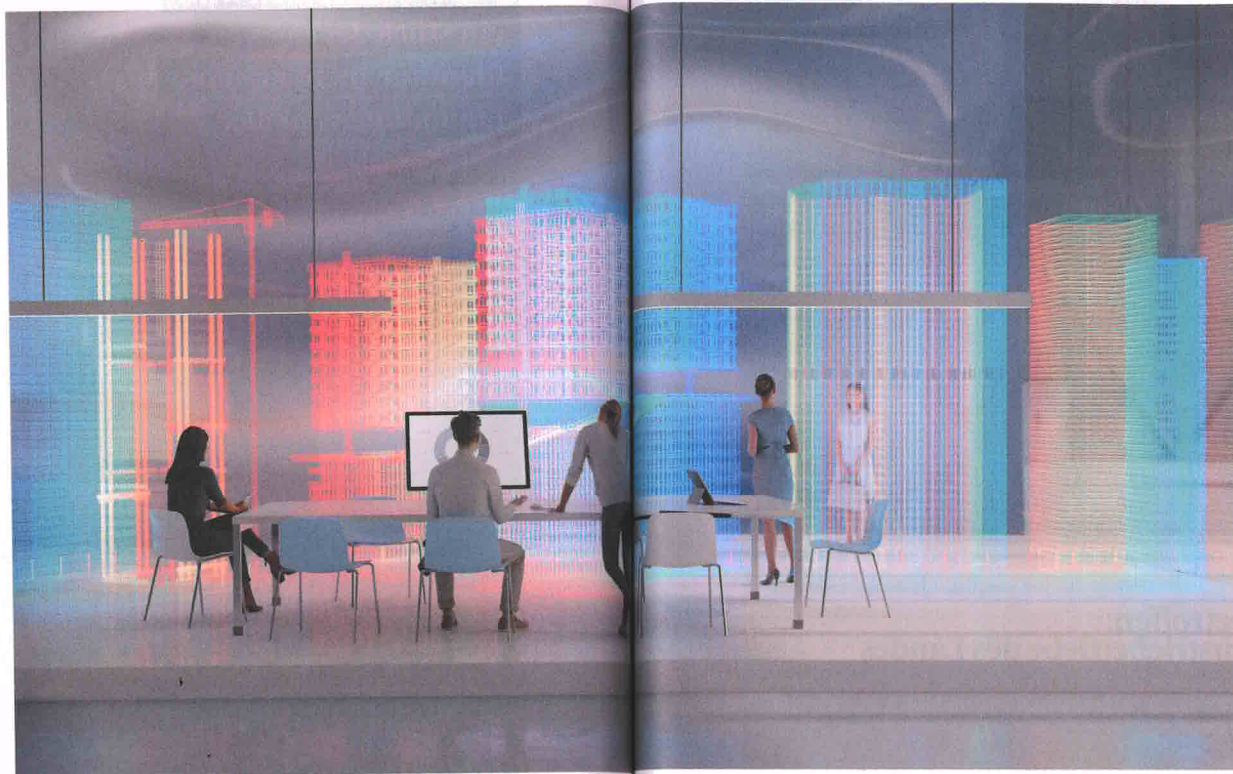
Martin Reichetseder

CEO, .Loupe

Compliance für alle? Die neue „Whistleblowing-Richtlinie“ und was sie bedeutet

Compliance-Angelegenheiten sind ein notwendiges Übel. Sie sind mit großem Aufwand verbunden und stiften nur bedingt echten Mehrwert. So zumindest die Vorurteile. „Einer der Hauptgründe dafür ist, dass die meisten Menschen damit aufwendige Apparate und Bestrafung verbinden“, erklärt Martin Reichetseder diese Fehleinschätzungen. Der Mitgründer und CEO von .LOUPE hat deshalb gemeinsam mit seinem Team betriebliches Compliance Management vereinfacht und digitalisiert. Seine langjährige Erfahrung als Jurist und zertifizierter Compliance Officer zeigt ihm: Compliance ist eine Frage der Kommunikation und bietet für die Wirtschaftlichkeit von Unternehmen eine Riesenchance.

Dennoch sei das Thema in Österreich noch nicht ausreichend angekommen, so der Experte. „Es gibt



in Sachen Compliance, vor allem für kleine und mittlere Unternehmen, bisher kaum gesetzliche Auflagen, sofern diese nicht in der Finanzbranche tätig sind. Die Einführung des sogenannten HinweisgeberInnenschutzgesetzes ändert das künftig.“ Umgangssprachlich auch als „Whistleblowing-Richtlinie“ bekannt, handelt es sich dabei um die Umsetzung einer EU-weiten Richtlinie. Das Gesetz untersagt zum einen die zivil-, straf- oder verwaltungsrechtliche Haftung von geschützten Hinweisgeber:innen und verbietet arbeitsrechtliche Folgen wie Diskriminierung, Mobbing, Suspendierung, Versagung einer Beförderung oder Kündigung. Zum anderen verpflichtet es zur Einrichtung von Whistleblower-Kanälen und entsprechenden Folgeprozessen.

Zwischen Chancen und Herausforderungen

Insbesondere auf die KMU des Landes kommt damit eine neue Herausforderung zu, da diese die Richtlinie bereits ab 50 Arbeitnehmer:innen betrifft und sie das Ergreifen erforderlicher Folgemaßnahmen gewährleisten müssen. „Aus diesem Grund sind die internen Meldekanäle von einer verantwortlichen Person oder Abteilung zu betreiben“, so Reichetseder. Dies sei aber kein Grund zur Beunruhigung. Im Gegenteil. Compliance könne schließlich jeder, so seine feste Überzeugung, und von den Grundfunktionen, die sie mit sich bringt, profitieren alle Unternehmen. „80 Prozent der Zeit geht es darum, auf Risiken hinzuweisen und über wertekonformes Verhalten aufzuklären. Erst in weiterer Folge muss dann auf eventuelles Fehlverhalten reagiert werden, wovon sich viele Betriebe fürchten“, so Reichetseder. Eine Angst, die man den Unter-

nehmen nehmen müsse. „Diese in Teilen neu zu schaffenden Strukturen erleichtern es, Risiken zu erkennen und gegen sie vorzugehen. Zeitgleich sind Mitarbeitende durch die neuen Kanäle automatisch in den Prozess miteingebunden und vor Konsequenzen rechtlich geschützt.“

„Erfolgreiche Unternehmen wollen ihre Risiken im Blick haben ...

... und ihre Mitarbeitenden einladen, sie dabei zu unterstützen. Für alle anderen birgt der Umbruch die Chance, die eigene Feedbackkultur in dieser Hinsicht zu stärken oder gar neu zu definieren“, so Reichetseder. Davon, „nur“ die Auflagen zu erfüllen, rät er daher ab. „Langfristig schützt man sich vor Skandalen und rechtlichen Folgen, weshalb vor allem die Führungsebene Interesse an gelungener Compliance hegen sollte.“ Mit kostenintensiven Rechtsabteilungen gehe die neue Struktur nicht einher. „Compliance Officer sind nicht zwangsläufig Jurist:innen, sondern im Regelfall gute Kommunikator:innen, die das Bindeglied zwischen den Mitarbeitenden und der Geschäftsführung bilden und auf beiden Seiten großes Vertrauen genießen. Zudem handelt es sich dabei häufig um zusätzliche Rollen statt um Fulltime-Jobs“, erklärt Reichetseder.

Der Experte rät daher, sich früh in den eigenen Reihen umzusehen, notfalls externe Expertise hinzuzuziehen und entsprechend zu handeln. „Spätestens mit den anstehenden Lieferkettengesetzen werden Beschwerdemöglichkeiten ohnehin zum elementaren Bestandteil der Sorgfaltspflicht“, so Reichetseder. „Und wer schon heute an morgen denkt, wird gewiss fit für die Zukunft sein.“ ▶

”



Klar ist, dass wir weiter dort helfen werden, wo Hilfe benötigt wird.

Krisenmanagement: Was unternimmt die Politik?

3 Fragen an ...

... **Thomas Stelzer**

Landeshauptmann Oberösterreich

Kleine und mittlere Unternehmen gelten als Rückgrat der Wirtschaft, jedoch fällt der Kostendruck durch die steigenden Preise bei vielen von ihnen besonders hoch aus. Gibt es für sie einen Königsweg aus der Energiekrise?

Thomas Stelzer: In Oberösterreich treiben wir den Ausbau erneuerbarer Energien mit großem Tempo voran, um so rasch wie möglich unabhängig zu werden. Man muss aber so ehrlich sein, dass es noch Jahre dauern wird, bis die energietechnische Umstellung in Österreich vollzogen ist. Ab kommendem Jahr stellen wir dafür erstmals mit einem eigenen OÖ Zukunftsfonds 200 Millionen Euro zur Verfügung, um die Umstellung zu beschleunigen. Und klar ist auch, dass wir weiter dort helfen werden, wo Hilfe benötigt wird.

Auch aufgrund von Inflation, Fachkräftemangel und strengeren Compliance-Vorgaben kämpfen die heimischen Betriebe aktuell an vielen Fronten. Wie machen Sie den Unternehmer:innen des Landes in diesen Zeiten Mut?

Thomas Stelzer: Hinter uns liegen zweieinhalb Krisenjahre, die für die Menschen und die Betriebe sehr beschwerlich gewesen sind. Dennoch ist es durch den großen Einsatz der Oberösterreicher:innen gelungen, bisher gut durch die Krisen zu kommen. Wir haben die mit 3,5 Prozent niedrigste Arbeitslosenquote aller Bundesländer, mehr Menschen in Beschäftigung als jemals zuvor und laufend das höchste Wirtschaftswachstum Österreichs. Das zeigt, dass sich Oberösterreichs Betriebe nicht unterkriegen lassen, und macht Mut für das, was kommt.

Mit welchen konkreten Maßnahmen dürfen die betroffenen Unternehmen in Zukunft noch rechnen?

Thomas Stelzer: Die Bundesregierung hat in den letzten Monaten bereits eine Vielzahl an wirksamen Hilfen beschlossen. Für Betriebe zuletzt etwa den Energiekostenzuschuss, welcher besonders energieintensive Unternehmen entlasten soll. Für mich ist jedoch klar, dass es zusätzlich auch eine Unterstützung für die hohen Gaspreise geben muss, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Wenn sich die EU auf kein Modell einigen kann, muss es in Österreich eine eigene Unterstützung, ähnlich wie in Deutschland, geben.

Text David Bauer
Foto Gettyimages; Rober Maybach; Land OÖ/Peter Mayr; Edwin Enzlmüller; Wolf Systembau GmbH
Illu Gettyimages